Aggressiv? Lustlos? Depressiv?

Wie Testosteron im Kopf wirkt

Macht Testosteron aggressiv? Und raubt zu wenig Testosteron die Lust auf Sex oder macht am Ende gar depressiv? Dem männlichen Geschlechtshormon wird seit jeher ein gewisser Einfluss auf die Psyche zugeschrieben. Doch das stimmt nicht in jedem Fall.

Wenn Jungs in der Pubertät auf halbstark machen oder ein Raser auf der Autobahn mit Fernlicht die linke Spur räumt – dann heißt es oft: zu viel Testosteron im Blut! Kein anderes Hormon genießt einen so zweifelhaften Ruf, und das zu unrecht, berichten Dr. Christian Leiber und seine Mitarbeiter von der Urologie und Psychiatrie des Uniklinikums in Freiburg. Sie weisen darauf hin, dass Hormone bei Menschen keine direkte Änderung des

Verhaltens hervorrufen, allenfalls die Wahrscheinlichkeit für ein bestimmtes Verhalten erhöhen, wenn ein geeigneter Stimulus vorhanden ist: Man muss den Testosteron-beladenen jungen Mann schon ordentlich ärgern, damit er ausrastet.

Aggressive Männer haben nicht mehr Testosteron

Doch ist überhaupt ein Zusammenhang zwischen Testosteron und Aggression belegt? Nicht so eindeutig, berichtet Leiber. Bei hypogonadalen Männern führt eine Testosteronsubstitution zwar zu mehr Vitalität – die Männer werden aktiver, haben mehr Energie, aber das ist nicht dasselbe wie Aggression. In Studien waren zudem die Testosteronwerte bei aggressiven Männern nicht höher als bei friedlichen Zeitgenossen, allenfalls verbale Gewalt und Impulsivität scheinen mit erhöhten Testosteronwerten zu korrelieren. Auch Untersuchungen von Strafgefangenen ergaben keinen Zusammenhang zwischen Testosteronwerten und Gewaltdelikten. Selbst Sexualstraftäter haben keine erhöhten Werte, allerdings kann bei ihnen eine Hormon-Suppression Rückfälle vermeiden, und zwar sowohl durch GnRH-Antagonisten als auch durch Orchidektomie.

Doch auch bei der sexuellen Funktion gilt: Ohne Testosteron zwar keine Libido – damit Mann aktiv wird, braucht er jedoch nicht nur das Hormon, sondern auch einen Stimulus. Klar wird dies zudem aus vielen Studien zur Testosteron-Substitution: Libido und sexuelle Funktion werden dabei nur besser, wenn tatsächlich ein Androgen-Mangel vorliegt, bei nor-

mogonadalen Männern bringt zusätzliches Testosteron nicht mehr Lust und auch nicht mehr sexuelle Leistung.

Insgesamt scheint vor allem die Libido vom Testosteronspiegel abzuhängen – so ist die Libidoabnahme oft eines der ersten Symptome bei einem klinisch relevanten Testosteronmangel. Und auch die Abnahme der Libido im Alter scheint direkt unter dem Einfluss des dann physiologisch abnehmenden Testosterons zu stehen. Zudem begünstigt das Hormon bei Männern auch sexuelle Fantasien, spontane nächtliche und morgendliche Erektionen, die Ejakulation, sexuelle Aktivitäten mit dem Partner und Orgasmen.

Der kleine Unterschied – Dank Testosteron

Das Androgen hat jedoch noch weitere wichtige Funktionen im Gehirn: Es sorgt mit für die kleinen Unterschiede zwischen Männern und Frauen beim Denken, Wahrnehmen und Verhalten, indem es die geschlechtsspezifische Hirnentwicklung vom Fetus bis zum Teenager steuert. Die Wirkung zielt vor allem auf Hypothalamus, Hippocampus, limbisches System und die Area präoptica. Als eine Folge haben Männer zwar meist ein besseres räumliches Vorstellungsvermögen, sind Frauen aber bei sprachlichen Aufgaben unterlegen, weil sie dafür in der Regel nur eine Hirnhälfte aktivieren.

Noch unklar ist die Bedeutung des Androgens bei psychischen Störungen. Zwar haben Depressive im Schnitt keine erniedrigten Testosteronwerte, bei Depressiven mit Testosteronmangel ließ sich jedoch in Studien die Stimmung durch eine Substitutionstherapie verbessern.

(Thomas Müller)

Leiber C et al, Urologe 2010, 49:43

Gleich geht's rund – doch wohl eher nicht wegen zu viel Testosteron!